

# Dabeisein, Mitmachen, Einflussnehmen

## Ein Blick auf Kinder als Akteure im Betreuungsalltag

Ähnlich wie in Deutschland gewinnt das Thema Partizipation auch in der Schweizer Kita-Landschaft zunehmend an Bedeutung. In diesem Kontext untersucht ein derzeit an der Universität Freiburg (Schweiz) laufendes Projekt, wie Kinder den Alltag in Kitas mit beeinflussen und gestalten. Das Projekt knüpft damit an die Perspektive der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung an und stellt die Akteurschaft der Kinder in den Mittelpunkt seines Erkenntnisinteresses.

**S**pätestens seit der Einführung eines „Orientierungsrahmens frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz“ (Wustmann Seiler/Simoni 2012) sowie des nationalen Qualitätslabels „QualiKita“ (KiTaS/Jacobs Foundation 2013) zeichnet sich für Kitas in der Schweiz ein Wandel von der Betreuungs- zu Bildungseinrichtung ab, wie er auch in Deutschland sowie im internationalen Kontext beobachtet werden kann. Diesem Wandel liegt ein Bildungsverständnis zugrunde, das sich von schu-

### Partizipation aus Sicht der Frühpädagogik

Der Begriff Partizipation ist in der Pädagogik zwar immer positiv konnotiert, wird aber letztlich eher assoziativ verwendet. Dies führt zu einer nahezu ausufernden Aufladung des Begriffs mit ganz unterschiedlichen Bedeutungen (Betz/Gaiser/Pluto 2010): Handelt es sich bei Partizipation um bestimmte institutionalisierte Verfahrensweisen der demokratischen Entscheidungsfindung, um eine Kultur des sozialen Miteinanders, um ein Kinderrecht, um einen spezifischen Erziehungsstil oder um ein didaktisches Mittel zur Gestaltung individueller Lern- und Bildungsprozesse? Eine weitere Schwierigkeit bei der Bestimmung von Partizipation liegt in dem Umstand begründet, dass der Begriff zwei Handlungsrichtungen anzeigen kann: „Passiv verstanden meint Partizipieren Teilhaben [...]; in seiner aktiven Bedeutung steht es für Teilnehmen“ (Fach 2004, S. 197). Ob kleine Kinder nun an etwas *teilhaben* oder *teilnehmen*, hängt jedoch stark davon ab, ob der Fokus auf ein „handelndes Subjekt“ (teilnehmen) oder auf eine Situation gerichtet ist (teilhaben). In der frühpädagogischen Fachdiskussion wird kindliche Partizipation häufig aber auch als „beteiligen“ übersetzt (etwa Hansen 2013, S. 67). Damit wird die Aufmerksamkeit letztlich auf die Perspektive der handelnden Erwachsenen verschoben.

In diesem Zusammenhang stellt sich ein weiteres Problem: Partizipation wird zwar immer kindbezogen begründet, gleichzeitig jedoch so vorgestellt, als handele es sich um ein Recht, das Kindern von Erwachsenen zugestanden und überantwortet wird. Entsprechend sind in der frühpädagogischen Debatte regelmäßig die (erwachsenen) pädagogischen Fachkräfte als wesentliches Impulszentrum für die Realisierung kindlicher Partizipation im Kita-Alltag angesprochen (etwa Regner/Schubert-Suffrian 2013).

### Kinder sind immer gestaltende Akteure, ob sie dazu befähigt werden oder nicht.

lischen Formen der Wissensvermittlung und Lernkontrolle unterscheidet. Im Vordergrund stehen alltagsintegrierte Lerngelegenheiten, die von Kindern eigenständig wahrgenommen werden können. Damit rückt die Frage nach der Ausgestaltung eines partizipativen Betreuungsalltags verstärkt in das Zentrum der Aufmerksamkeit. Verwiesen wird in diesem Zusammenhang u. a. auf die UN-Kinderrechtskonvention, die von der Schweiz im Jahr 1997 ratifiziert worden ist. Kindertageseinrichtungen, die in der Schweiz Kinder im Vorschulalter – also zwischen null und vier Jahren – adressieren, sehen sich dabei mit der Herausforderung konfrontiert, das abstrakte Recht der Kinder auf Partizipation in der alltäglichen pädagogischen Praxis umzusetzen. Für den schweizerischen Kontext liegen jedoch kaum empirische Erkenntnisse dazu vor, unter welchen Bedingungen Partizipation in der Kindertagesbetreuung überhaupt realisiert wird, zumal in der Arbeit mit dieser jungen Altersgruppe. Diese Wissenslücke möchte das Projekt „PINKS“ schließen.

Dabei bleiben jedoch all jene Situationen unbeachtet, in denen Kinder unabhängig von den Intentionen Erwachsener oder gar im Widerspruch zu ihnen bestimmte Formen der Einflussnahme realisieren. Anders gesagt: Die frühpädagogische Fachdiskussion um Partizipation setzt zwar voraus, dass Kinder als Akteure in Erscheinung treten *können*, übersieht aber, dass sie dies im institutionellen Alltag – auch ohne das Zutun oder die Befähigung durch Erwachsene – *immer schon sind*.

### Eine andere Möglichkeit: Die Akteurschaft von Kindern als Beobachtungsfokus

Mit seinem spezifischen Erkenntnisinteresse an der Akteurschaft von Kindern im Kita-Alltag möchte das PINKS-Projekt über die primär pädagogische Frage hinausgehen, wie erwachsene Fachpersonen in der Kindertagesbetreuung einen partizipativen Betreuungsalltag gestalten oder Kinder zur Teilhabe befähigen können. Stattdessen richtet sich sein Fokus zunächst ganz allgemein darauf, die Erscheinungsweisen, Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen der Akteurschaft von Kindern im institutionellen Alltag zu erkunden. Das Projekt schließt damit an den Stand der internationalen *sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung* an, die sich seit gut drei Jahrzehnten mit der *Agency* von Kindern in unterschiedlichen institutionellen und gesellschaftlichen Kontexten befasst.

Agency oder Akteurschaft kann dabei als die prinzipielle Möglichkeit von Kindern verstanden werden, als handlungsfähige und handlungsmächtige soziale Akteure in Erscheinung zu treten. Diese Handlungsfähigkeit und Handlungsmacht wird von Kindern jedoch nicht bereits als urwüchsige natürliche Eigenschaft besessen, sondern ergibt sich immer erst im Kontext der sozialen Beziehungen und Situationen, in die sie eingebunden sind (Moran-Ellis 2013). Demzufolge kann Agency auch nicht an den Kompetenzen und Verhaltensweisen einzelner Kinder festgemacht werden. Untersuchungen zur Agency von Kindern sind vielmehr darauf angewiesen kontextbezogen zu beobachten, wie Kinder im alltäglichen Geschehen der Tagesbetreuung auf dessen Gestaltung und Regulierung Einfluss nehmen. Daraus lassen sich letztlich auch Einsichten gewinnen, wie Kinder von ihrer Position aus den Alltag in den Kitas erleben, ihn selbst mitgestalten oder aber an der Mitgestaltung gehindert werden.

Ausgehend von dieser Perspektive untersuchte das Projekt den Alltag in insgesamt neun Kindertageseinrichtungen in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz. Dies geschah mit den Methoden der ethnographischen Feldforschung. Die ForscherInnen nahmen dabei insgesamt fünf Monate lang am Kita-Alltag teil. Im Zentrum der Beobachtungen

stand die gesamte Vielfalt alltäglicher Situationen in der Tagesbetreuung wie beispielsweise Bring- und Holsituationen, Mahlzeiten, Freispielphasen etc. Wie sich der Fokus auf den Kita-Alltag verschiebt, wenn man ihn im Lichte der Akteurschaft von Kindern betrachtet, möchten wir im Folgenden am Beispiel unserer Beobachtungen und Analysen zum „Morgenkreis“ verdeutlichen.

### Dabeisein ist nicht alles – Formen der Akteurschaft im Morgenkreis

Der Morgenkreis ist nicht nur ein wichtiges Element im Tagesablauf von Kitas; er gilt auch als ein typischer Ort, an dem Teilhabe und Gemeinschaftsbildung stattfinden (etwa Ruppert 2016; kritisch: Magyar-Haas/Kuhn 2011). Gleichwohl ist es aus Perspektive der Fachkräfte ebenso offensichtlich, dass der Morgenkreis sehr unterschiedlich ausgestaltet sein kann. Vor diesem Hintergrund stellt sich zunächst einmal die Frage, welche Formen der Akteurschaft von Kindern im Morgenkreis vorkommen. Hierzu haben wir die von uns vorgefundenen Varianten des Morgenkreises in den einzelnen Gruppen und Einrichtungen systematisch unter dem Gesichtspunkt realisierter Formen der Akteurschaft von Kindern miteinander verglichen. Insgesamt konnten wir dabei drei verschiedene *Formen der Akteurschaft* bestimmen, die besonders herausragen:

- *Dabeisein*,
- *Mitmachen* und
- *Einflussnehmen*.

Diese Formen der Akteurschaft beschreiben, in welcher Weise Kinder eine Akteursposition in der jeweiligen Situation einnehmen können und dabei in das Geschehen des Morgenkreises involviert werden. Das *Dabeisein* meint in erster Linie die rein körperliche Präsenz in der räumlichen Anordnung des Morgenkreises. Das *Mitmachen* bedeutet, dass die Kinder in den Verlauf des Geschehens einbezogen sind und sich daran beteiligen, aber diesen Verlauf nicht verändern, wohingegen das *Einflussnehmen* durch die Kinder dem Verlauf des Morgenkreises eine andere Richtung gibt.

Diese drei Formen der Akteurschaft lassen sich wiederum hinsichtlich *unterschiedlicher Aktivitätsarten* sowie *unterschiedlicher Modi der Verbindlichkeit* der von den Kindern erwarteten Aktivität systematisieren. Die Aktivitätsarten konkretisieren die Tätigkeiten und Verhaltensweisen, mit denen Kinder in der jeweiligen Situation für die daran Beteiligten als Akteure sichtbar werden. Zu diesen Aktivitätsarten gehören z.B. das Auslösen von zu singenden Liedern, das Ratifizieren von Vorschlägen der Fachkräfte oder von anderen Kindern wie auch das spontane Äußern von Vorschlägen und Ideen. Ein besonders häufig anzutreffendes Beispiel für Aktivitäten im Kontext

des „Mitmachens“ ist das Auswählen aus vorgegebenen Alternativen:

*Denisa [pädagogische Fachkraft] fragt: „Und wär darf jetz es Bärli wähle?“ Gabi sagt: „De Lukas“. Gabi nickt bestätigend. Denisa schaut Lukas an: „De Lukas.“ Lukas steht auf, streckt die Hand in die Kreismitte, in der sieben kleine Bärchen aus Filzstoff liegen, und nimmt eines der Bärchen auf.*

Die *Modi der Verbindlichkeit* beschreiben wiederum jeweils, wie die kindliche Akteurschaft funktional in den konkreten Vollzug des Morgenkreises eingebettet ist. Sie umfassen das *Wollen-Sollen*, das *Müssen*, das *Nicht-Müssen* und das *Dürfen*. Im Modus des *Von-sich-aus-vorschlagen-Dürfens* werden beispielsweise spontan geäußerte Ideen von Kindern aufgegriffen:

*Ein Mädchen summt vor sich hin. Patrizia [päd. Fachkraft] sagt: „Ich glaub, d’Marie hed scho en Idee, was mer wei singe. Wei mer vom Buurehof singe?“ Die Kinder stimmen zu. Sie singen gemeinsam das Lied.*

Im Modus des *Nicht-Müssens* wiederum realisieren die Kinder ihre Akteurschaft, indem sie gerade *nicht* am Morgenkreis partizipieren:

*Wir sitzen im Gruppenraum im Morgenkreis. Eine andere pädagogische Fachkraft kommt in den Raum, öffnet die Balkontür und stellt ein Gitter in die Türöffnung. Ein Kind, Pascal, erhebt sich aus unserem Kreis und geht zum geöffneten Fenster. Flurin [pädagogische Fachkraft], der ebenfalls im Kreis sitzt, ruft ihm hinterher: „Pascal!“ Daniel, der Gruppenleiter, sagt zu Flurin, er solle ihn ruhig hinausschauen lassen. Pascal wendet sich von der offenen Balkontür ab [...] und geht zur Legokiste. Er beginnt, Steine oder Figuren auszuräumen. Währenddessen führen wir den Morgenkreis fort.*

Die Abbildung auf S. 25 fasst das Ergebnis der Analyse zusammen. Im Zentrum der Darstellung steht der „Morgenkreis“ als Strukturelement des pädagogischen Alltags. Von ihm reichen die Linien zu den drei *Formen der Akteurschaft* (gelb), die dann auf die diversen *Aktivitätsarten* (violett) verweisen. Die ver-

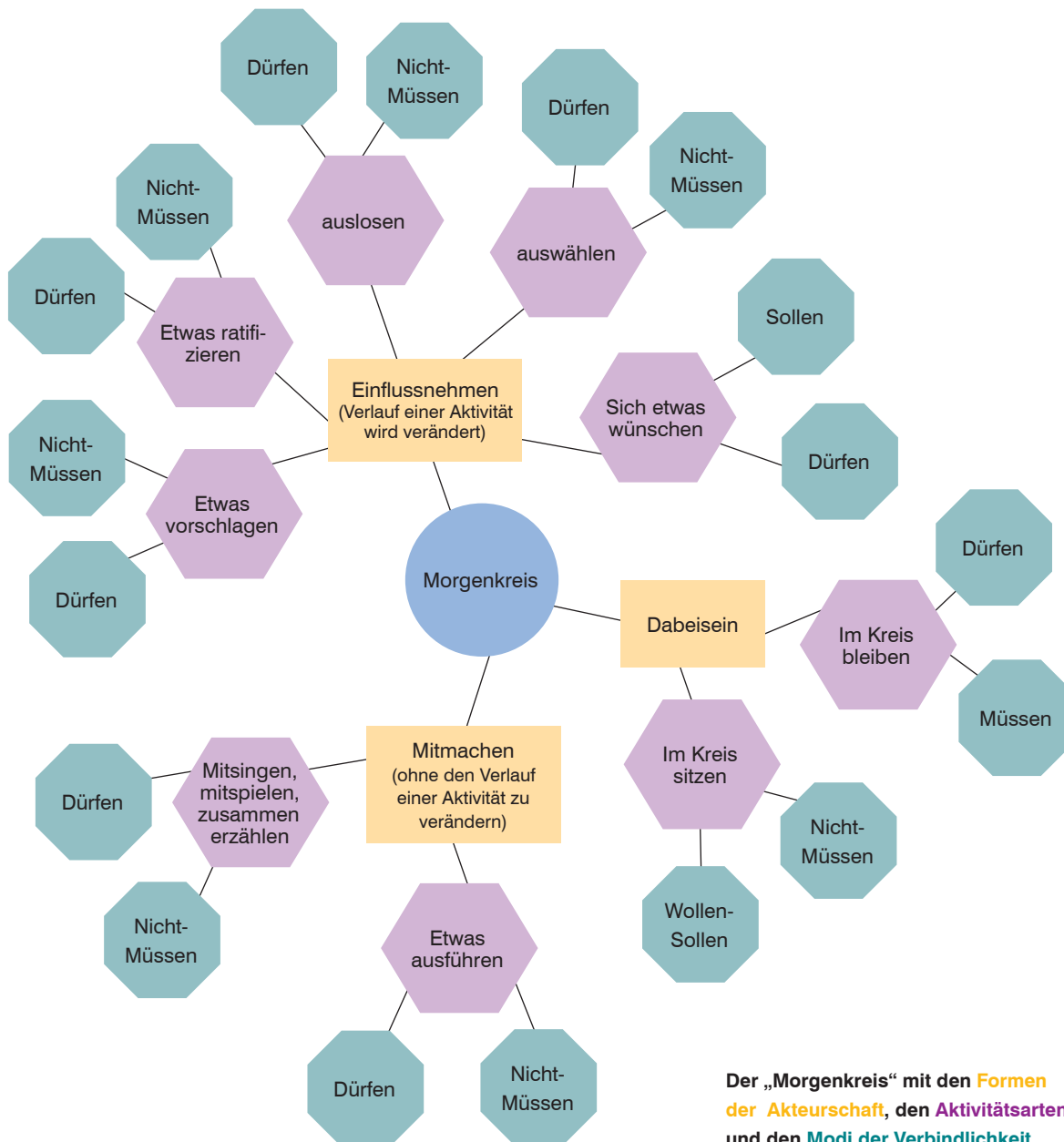
schiedenen *Modi der Verbindlichkeit* sind wiederum den einzelnen Aktivitätsarten zugeordnet (grün).

## Wie partizipativ ist Partizipation? Erste Folgerungen

Blickt man auf die geschilderten Untersuchungsergebnisse, so sind vor dem Hintergrund der eingebürgerten Lesart des Partizipationsbegriffs in der Frühpädagogik zwei Einsichten von Bedeutung. Zum einen demonstriert die Analyse, dass beim Morgenkreis die Formen der Akteurschaft im Zusammenhang mit den verschiedenen Aktivitätsarten wie auch den jeweiligen *Modi der Verbindlichkeit* stark variieren. Zudem macht die Vielfalt der in der Praxis ergriffenen Möglichkeiten zur Umsetzung von Partizipation deutlich, dass mit jeder konkreten Realisierung von Partizipation zugleich andere Möglichkeiten ausgeschlossen werden, was dann wiederum den Akteursstatus von Kindern auch einschränken kann. Dies rückt aber erst in den Blick, wenn nicht vorab von einer bestimmten partizipativen Beschaffenheit des Morgenkreises ausgegangen wird, sondern man den Vollzug des Morgenkreises im Lichte der von der Kindheitsforschung inspirierten Frage analysiert, welche Formen der Akteurschaft von Kindern mit ihm einhergehen. Beispielhaft lässt sich dies an der Praxis des Auswählens illustrieren, das zwar stets ein Auswählen zwischen Alternativen ist, diese Alternativen selbst aber nicht zur Diskussion stellt. Auswählen bedeutet eben in diesem Fall nicht, völlig frei zu entscheiden. Der Morgenkreis ist also kein Geschehen, das *entweder* partizipativ *oder* nicht partizipativ gestaltet ist. Vielmehr zeigt sich an ihm, dass im Kita-Alltag sowohl Erwachsene wie auch Kinder auf das Geschehen Einfluss nehmen (Neumann 2016). Deutlich wird dabei, dass es sich um eine dynamische Situation handelt, die wechselnde (soziale) Akteurschaften und Akteurskonstellationen hervorbringt

### Praxisprojekt PINKS

Das von der Stiftung Mercator Schweiz für die Jahre 2015 bis 2018 geförderte Vorhaben „Partizipation in der frühesten Kindheit. Ein ethnographiebasiertes Praxisprojekt zur Akteurschaft von Kindern in schweizerischen Kindertageseinrichtungen“ (PINKS), ist am Universitären Zentrum für Frühkindliche Bildung der Universität Freiburg/CH (ZeFF) angesiedelt. Untersucht wird anhand von Feldbeobachtungen in neun ausgewählten Kindertageseinrichtungen, die sich in der Schweiz an 0- bis 4-jährige Kinder richten, wie dort jeweils Partizipation im Alltag umgesetzt wird. Das Vorhaben ist als Praxisprojekt konzipiert, das unter der Devise „Aus der Praxis für die Praxis“ die Erkenntnisse der wissenschaftlichen Feldforschung für den pädagogischen Alltag in Kitas fruchtbar machen möchte. Als Projektergebnisse sind ein Praxisleitfaden mit Selbstbeobachtungsportfolio zu frühkindlicher Partizipation sowie eine flankierende Fortbildung zu dieser Thematik geplant. Das Projektteam besteht aus: Sascha Neumann (Leitung), Kathrin Brandenburg, Nicole Hekel, Melanie Kuhn, Luzia Tinguely. Weitere Informationen unter: [www.unifr.ch/pedg/zeff](http://www.unifr.ch/pedg/zeff)



Der „Morgenkreis“ mit den Formen der Akteurschaft, den Aktivitätsarten und den Modi der Verbindlichkeit

und durch diese zugleich bedingt wird. Wäre das nicht der Fall, wäre der Morgenkreis auch kein Morgenkreis mehr. ■

## Literatur

- Betz, T./Gaiser, W./Pluto, L. (2010): Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Diskussionsstränge, Argumentationslinien, Perspektiven. In: Betz, T./Gaiser, W./Pluto, L. (Hg.): Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Forschungsergebnisse, Bewertungen, Handlungsmöglichkeiten. Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 11–31
- Fach, W. (2004): Partizipation. In: Bröckling, U./Krasmann, S./Lemke, T. (Hg.): Glossar der Gegenwart. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 197–203
- Hansen, R. (2013): Mitbestimmung der Kleinsten im Kita-Alltag – so klappt's! Interview mit Rüdiger Hansen. In: KiTa aktuell ND, Ausgabe 3/2013, S. 67–69
- KITaS/Jacobs Foundation (Hg.) (2013): Qualikita-Handbuch. Standard des Qualitätslabels für Kindertagesstätten. Zürich
- Magyar-Haas, V./Kuhn, M. (2011): Die Quadratur des Kreises? Formierungen von Gruppen und Machtverhältnissen in pädagogisch arrangierten Kreissituationen. In: Neue Praxis 1/2011, S. 19–33
- Moran-Ellis, J. (2013): Kinder als soziale Akteure. Agency und soziale Kompetenz: Soziologische Reflexionen zur Frühen Kindheit. In: Neue Praxis 4/2013, S. 304–321
- Regner, M./Schubert-Suffrian, F. (2013): Partizipation in der Kita. Projekte mit Kindern gestalten. Freiburg: Herder
- Ruppert, A. (2016): Ab jetzt entscheiden wir gemeinsam. Partizipation in der (früh)pädagogischen Arbeit. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht
- Neumann, S. (2016): „Es geht nicht immer nur um die Kinder“. Professor Dr. Neumann (PINKS) im Interview zu Partizipation in Kitas. [Online, Zugriff am 08.10.2016 unter: <http://www.weiterbildungsinitiative.de/themen/inklusion-in-Kitas/interview-prof-dr-neumann-pinks/> ]
- Wustmann Seiler, C./Simoni, H. (2012): Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Erarbeitet vom Marie Meierhofer Institut für das Kind, erstellt im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz. Zürich